

Stettiner Zeitung.

Abendblatt. Donnerstag, den 10. Oktober.

N. 474.

1867.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.,
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

Deutschland.

Berlin, 9. Oktober. Ihre Maj. die Königin besuchte, wie aus Weimar gemeldet wird, in Hechingen und Sigmaringen alle Wohltätigkeits-Anstalten und wohnte in letzterer Hauptstadt der feierlichen Grundsteinlegung des katholischen Waisenhauses bei. Se. Königl. Hoh. der Fürst von Hohenzollern vollzog in Anwesenheit der Königl. Majestäten die Eröffnung seines neuen großen Museums für mittelalterliche Kunstsäkrate. Die Abreise erfolgte am Sonntag, den 6., nach dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche; die Ankunft in Weimar fand am 7. Abends kurz vor dem Fackelzuge statt, den die Einwohner der Residenz veranstaltet hatten. Se. Maj. der König von Sachsen, H. K. H. der Prinz und die Prinzessin Hermann von Sachsen, die Prinzessin Heinrich der Niederlande und andere hohe Gäste feierten das Fest der 25jährigen Ehe des Großherzoglichen Paars, dem die Königl. Majestäten ein großes Altarkreuz für die Schloss-Kapelle zum Andenken verehren. Von allen Seiten des Landes nimmt das hohe Paar die Beweise wärmster Anhänglichkeit und Dankbarkeit entgegen.

— Seit einigen Tagen befindet sich der Chef der Wiener Polizei, Hofrat und Polizeidirektor Ritter Joseph Strohbach von Kleisberg in Berlin, um das hiesige Polizeiwesen, namentlich auch die Feuerwehr einrichtung, kennen zu lernen. Derselbe hat sich sehr anerkennend darüber ausgesprochen.

— Seit langer Zeit war hier das Baumaterial nicht so billig, als in diesem Jahre, da wegen der Hypotheken-Noth nur sehr wenig gebaut wird.

— Die Petitions-Kommission hielt am Mittwoch Vormittag wiederum eine Sitzung und beriet über die vorliegenden Petitionen. Von denselben ist nur diejenige der Lieutenant a. D. v. Bülow und Seiffert zu erwähnen wegen Regelung der Frage, betreffend die Pensionierung der Offiziere der 1851 aufgelösten schleswig-holsteinischen Armee. Die Kommission beschloß, dem Hause zu empfehlen, diese Petition dem Bundeskanzler zu überwiesen mit der Erklärung, daß der Reichstag die Ansprüche der Offiziere für berechtigt halte.

— Der Reichstag, sagt die "Prov.-Corr.", wird in nächster Zeit außer der zweiten (Schluß-) Berathung des Bundeshaushalts noch einige sehr wichtige Gesetze zu berathen haben, namentlich das Kriegsdienstgesetz, das Postgesetz und das Gesetz über Freizügigkeit. Dazu soll noch eine Vorlage über eine Marine-Anleihe kommen. Auch stehen noch Anträge von Reichstags-Mitgliedern über wichtige Verkehrsverhältnisse zur Berathung. So bedeutend diese Aufgaben sind, so verschafft doch über die Notwendigkeit und die Grundlagen der einzelnen Gesetze eine so wesentliche Übereinstimmung innerhalb der großen Mehrheit des Reichstages, daß man die umfassende Arbeit noch innerhalb von etwa 14 Tagen bewältigen zu können meint, so daß der Schluss der Reichstags-Session etwa zum 24. oder 25. wird erfolgen können.

— Die "Prov.-Corr." schreibt: Das diesjährige Reformationsfest bezeichnet den Abschnitt von vierthalb Jahrhunderten seit dem Beginn der Reformation und zugleich vollendet sich damit der Zeitraum eines halben Jahrhunderts seit dem Reformationsfest des Jahres 1817, an welchem die Anfänge der Union wie sie demnächst in der evangelischen Kirche des Landes sich entwickelt hat, durch gemeinschaftliche Kommunionfeier in's Leben traten. In Erinnerung hieran und an den segensvollen Auftschwung des kirchlichen Lebens, welcher damals, nach Beendigung der Kriegsperiode, weit hin im christlichen Volke zum Durchbruch kam, hat der evangelische Ober-Kirchenrat es für geziemend erachtet, daß das diesmalige Reformationsfest mit besonderer Auszeichnung begangen, und mit demselben zugleich das Gedächtniß der Vereinigung der beiden evangelischen Schwesterkirchen, unter Fürbitte für deren immer vollere und reinere Gestaltung verbunden werde. Die Königlichen Konistorien sind veranlaßt worden, sämtliche ihnen untergebene evangelische Geistliche hierauf hinzuweisen und denselben die entsprechende Gestaltung des Festes zu empfehlen. Doch ist den einzelnen Geistlichen überlassen, in Betreff der Union auf die Stellung ihrer Gemeinden zu derselben die gebührende Rücksicht zu nehmen. Die Feier soll entweder am 31. Oktober oder am darauf folgenden Sonntag stattfinden.

— Die Erfahrungen im vorjährigen Kriege haben in Preußen den Beschlus zur Reise gebracht, im Kriegs-Medizinalwesen nicht unwe sentliche Reformen vorzubereiten und in möglichster Völde eintreten zu lassen. Der "Allgem. Blg." wird darüber Folgendes mitgetheilt: Das Kriegs-Medizinalwesen wird ein besonderes Departement im Kriegsministerium bilden, und aus drei Abtheilungen bestehen, deren erste das Lazarethwesen, die zweite die Personalien und die dritte die Statistik umfassen soll, welche letztere zugleich ein kriegsärztliches Journal herausgeben und redigieren wird, in welchem die Kriegsygiene vor allem ins Auge gefaßt werden darf. Sämmliche drei Abtheilungen dieses Departements werden unter der Leitung des Generalstabsarztes der Armee stehen, welcher, wie bisher, der oberste Chef der Militärärzte und des Kriegs-Medizinalwesens sein wird. Jedes der 13 Armeekorps wird einen Generalarzt nach wie vor behalten, jede Division während der Dauer eines Krieges einen Divisionsarzt erhalten, der besonders die Krankenträger-Kompagnien und die Hülfseistungen für die Verwundeten auf dem Schlachtfelde überwachen und leiten soll — kurz, es werden die nötigen Maßnahmen eingeleitet werden, daß jedes Armeekorps alles erhält, was zur Pflege und Hilfe der Kranken und Verwundeten unentbehrlich ist. Jedes Infanterie-Regiment wird einen Oberstabsarzt, zwei Stabsoffiziere und sechs Assistenzärzte haben, jedes Artillerie-Regiment (deren dreizehn bestehen) wieder, wie nach dem Befreiungskriege von 1813—15, einen Oberstabsarzt und die nötige Zahl von Assistenzärzten erhalten, jedes Kavallerie-Regiment aus fünf Schwadronen einen Oberstabs-

artz und zwei Assistenzärzte haben, so wie auch die Jägerbataillone und Abtheilungen des Geniewesens mit der nötigen Zahl von Aerzten versehen sein werden. Die Gesamtzahl der Aerzte in der preußischen Armee wird 1165 sein, wozu noch die zur Kriegszeit in größerer Zahl beigezogenen Civilärzte kommen. Zu Divisionsärzten sollen vorzugsweise die dirigierenden Aerzte der größeren Friedens-Garnison-Hospitäler verwendet werden, welche während der Dauer eines Krieges wohl überall mehr oder weniger franken sein dürften, daher der Verwendung dieser Chefarzte als Divisionsärzte in der Kriegszeit nichts entgegentreten dürfte. Da der Natur der Sache nach nur wenigen von den im Lande verbreiteten und zum großen Theil in kleinen Provinzial-Städten lebenden Militärärzten die Gelegenheit geboten ist, sich als praktische Chirurgen, namentlich als Operatoren auszubilden, und sich so ganz auf der Höhe der Wissenschaft, besonders der operativen Chirurgie, zu erhalten, was für eine kriegsführende Armee aber ebenso wünschenswert, als unentbehrlich ist, so soll von Zeit zu Zeit einer größeren oder geringern Zahl von Militärärzten die Gelegenheit verschafft werden, in größeren Hospitälern und an entsprechenden Lehr-Instituten sich praktisch zu vervollkommen. Das Elaborat dieses Reformvorschlags liegt gegenwärtig der höchsten Stelle vor und man hofft, daß es spätestens zu Neujahr, vielleicht bald und da mobiliert, ins Leben treten dürfte. Man erwartet auch, daß der militärärztliche Stand in Folge des neuen Reglements alsdann eine analoge Stellung wie das Geniewesen erhalten und einnehmen werde, so daß demgemäß in der preußischen Armee alle Chargen vom Sanitäts-Lieutenant bis zum Sanitäts-General mit entsprechenden Gehalten existieren werden. Einer solchen zeitgemäßen Reform sollen nur vereinzelte höhere Militärs sich abhold zeigen; doch hofft man, daß es diesen nicht gelingen werde, den Fortschritt zu hemmen. Auch dem Feldlazarethwesen steht eine Reform, namentlich eine Vereinfachung bevor, was nur zu wünschen und zu billigen sein würde; es soll in der Folge zwischen schweren und leichten Feldlazaretten kein Unterschied mehr sein, und die Fourgons für Krankentransporte nach Art der amerikanischen eingerichtet werden. Welche Geltung beim Kriegs-Medizinalwesen in Zukunft den Feldapotheke und dem Militär-Veterinärwesen angewiesen wird, ist bis jetzt noch unentschieden.

— Auf Anordnung des Kriegsministeriums sind durch die Generalkommandos die denselben untergeordneten Trainbataillone angewiesen, ihre Reserven, so wie die, während der letzten Sommerperiode ausgebildeten Rekruten überall gegen Ende des Monats November zu entlassen.

— In der Sitzung des Bundesraths am 9. d. Mis., unter Vorsitz des Freiherrn v. Friesen, wurden von Preußen Mittheilungen über die Bundesmarine, die Bundeslage und eine Vorlage, betreffend die Zulassung von Neis zu Privatniederlagen, eingebracht. Der Senator Kirchenpauer referierte für den IV. und VI. Ausschuß über den Entwurf eines Gesetzes über die Bundeskonsulate. Der Bundesrat nahm den Entwurf mit einzelnen Modifizierungen an. Auf mündlichen Bericht des Ministerial-Direktors Weinig für den III. und IV. Ausschuß wurde beschlossen, eine allgemeine Volkszählung im Gebiet des norddeutschen Bundes im Laufe dieses Jahres vornehmen zu lassen, und das Formular festgestellt.

— Der Bau des Jahns-Kriegshafens schreitet jetzt rasch vorwärts und wird, wie es zu hoffen steht, im Jahre 1870 so weit vollendet sein, daß er unsere ganze Marine aufnehmen kann. Das Bohren eines zweiten artesischen Brunnens dauert fort.

— Nach der von dem Central-Bureau des Zollvereins angestellten und den betreffenden Zollvereins-Negierungen zugesandten Abrechnung über die gemeinschaftliche Branntweinsteuer und Übergangs-Abbgaben von Branntwein für das erste Semester d. Jo. wurden in diesem Zeitraum an Branntweinsteuer eingenommen 5,852,216 Thlr., wovon auf Preußen 5,247,856 Thlr., auf die mit Preußen im engen Verein stehenden Länder 78,975 Thlr., auf Sachsen 406,257 Thlr., auf den thüringischen Verein 45,514 Thlr. und auf Braunschweig 73,614 Thlr. kommen. Die Übergangs-Abbgabe hat einen Ertrag von 3980 Thlr. ergeben, so daß die Gesamt-Einnahmen sich auf 5,856,197 Thlr. und mit Hinzurechnung einiger kleinen besonderen Erträge auf 5,856,404 Thlr. beliefern. Die Bonifikationen für exportierte Branntweine betragen 1,067,133 Thlr. und mit Hinzurechnung einiger besonderer Ausgaben 1,068,385 Thlr. Es blieben mitbin zur Vertheilung 4,788,019 Thlr. Hiervom kommen auf Preußen und die mit ihm in engerem Verein stehenden Länder, als Anteil 4,026,756 Thlr., auf Sachsen 481,130 Thlr., auf den thüringischen Verein 226,511 Thlr. und auf Braunschweig 53,622 Thlr.

— Bei der nunmehr beendeten Vorberathung des Budgets für den norddeutschen Bund ist bekanntlich in den Zahlenpositionen keinerlei Änderung getroffen; die einzige Änderung, die überhaupt in dem Texte der Vorlage gemacht worden, besteht sich auf den Ausgaben-Etat der Militär-Berathung, wo bei Erwähnung der einzelnen Bundesstaaten gewährten Erlasse an Belägen für den Militär-Etat das Wort "vertragsmäßig" herausgestrichen worden ist. Außerdem sind folgende Resolutionen angenommen worden: 1) In der Generaldebatte: der Reichstag erklärt: "Die Errichtung neuer Behörden oder Beamtenstellen, sowie die Erhöhung von Beamten-Gehältern darf nicht ohne vorgängige Bewilligung des Reichstags durch den Haushalt-Etat oder durch ein besonderes Kreditgesetz erfolgen." 2) Zum Ausgabe-Etat des Bundeskanzleramtes: "den Bundeskanzler zu ersuchen, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die archivaren Schäfte der norddeutschen Staaten zugänglicher als seit her dadurch gemacht werden, daß die Aufnahme vollständiger Urkunden- und Aktenverzeichnisse der öffentlichen Archiv der zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten, sowie die Veröffentlichung und

die Veröffentlichung dieser Verzeichnisse durch den Druck erfolge. — Zu diesem Bebufe soll jährlich eine entsprechende Summe auf den Etat des Bundeskanzleramtes gebracht werden." 3) Zum Etat der Bundes-Konsulate: "das Pauschquantum (25,000 Thlr. für amtliche Ausgaben) für dieses Jahr war zu bewilligen, dabei aber die Erwartung auszusprechen, daß in dem Bundeshaushalt-Etat für 1869 die in diesem Titel zusammengefaßten Ausgaben in demselben Umfang wie dies bisher im preußischen Staatshaushalt-Etat geschehen, nach Titeln und Positionen spezialisiert werden." 4) Zum Etat der Militär-Berathung: "den Bundeskanzler aufzufordern, in der nächsten Session des Reichstages einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, durch welchen einheitliche Bestimmungen über das Militär-Servisewesen und wegen der Naturalleistungen für die bewaffnete Macht und deren Vergütung in Friedenszeiten für den norddeutschen Bund festgestellt werden." 5) Zum Etat der Marine-Berathung: "die Erwartung auszusprechen, daß das Marine-Ministerium bei der in Aussicht genommenen Entwicklung der Bundes-Marine die vaterländische Schiffbau-Industrie, insoweit dieselbe gleich Lütiges und Preiswürdiges als das Ausland leistet, vorzugswise mit Aufträgen betrauen werde," und 6) Zu demselben Etat: "dem Bundeskanzler die baldige bessere Dotation der Marine-Schule zu empfehlen."

— Die Petition des Berliner Arbeitervereins um verschiedene Reformen (insbesondere Diäten für die Reichstagsabgeordneten, Verwandlung aller indirekten Steuern in direkte, Einführung von Grundrechten, Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit) wird von der Fortschrittspartei befürwortet und beantragt, dasselbe, diese Petition im Plenum zur Verhandlung zu bringen.

— Die Armee des norddeutschen Bundes, welche laut Artikel 63 der Bundesverfassung als einheitliches Heer in Krieg und Frieden unter dem Befehl des Königs von Preußen als Bundesfeldherr steht, hat nach einer Zusammenstellung der "Prov.-Corr." folgende Stärke: 118 Infanterie-Regimenter, 18 Jägerbataillone, 76 Kavallerie-Regimenter (und zwar: 10 Kürassier-, 21 Dragoner-, 18 Husaren-, 21 Ulanen- und 6 Reiter-Regimenter), 13 Feld-Artillerie-Regimenter und 1 Feld-Artillerie-Abteilung, 10 Festungs-Artillerie-Regimenter und 1 Festungs-Artillerie-Abteilung, 13 Pionier-Bataillone und 1 Pionier-Kompanie, 13 Train-Bataillone und 1 Train-Abteilung.

Mahneburg, 9. Oktober. Graf Kielmannsegge hat sicherem Vernehmen nach seine Entlassung als Präsident der Lauenburger Regierung erbettet und erhalten.

Dresden, 8. Okt. Das hiesige Kadettenkorps, dem bekanntlich nunmehr aus der Prinz Wilhelm von Nassau einverlebt werden soll, macht am 5. d. M. einen Ausflug nach der Festung Königstein, bei welcher Gelegenheit es dem preußischen Festungs-Kommandanten Herrn General-Major von Rohrscheidt ein Gesangständchen brachte.

München, 7. Oktober. Wie gestern schon telegraphisch gemeldet worden, werden die Verhandlungen zur Regelung der Verhältnisse der Festung Ulm am 14. d. Mis. hier selbst eröffnet werden. Würtemberg wird bei diesen Verhandlungen durch den Staatsrat Grafen Taube und Hauptmann Schott, Batzen durch den Königlichen Staatsminister des Neuburgs, Fürsten v. Hohenlohe, den General-Major Dietl, Kommandanten von Ulm, und den Ministerialrat Ehren. v. Bölderndoß vertreten sein.

Ausland.

Wien, 8. Oktober. Die "Fr. Corr." schreibt: Der Kaiser von Österreich wird dem Vernehmen nach während seines Besuchs am französischen Hofe nur einige Tage in Paris selbst verweilen und den größeren Theil der Zeit auf dem Schlosse Compiegne verbringen. Es werden ihm zu Ehren drei Bälle veranstaltet werden, einer in den Tuilleries, einer in der österreichischen Botschaft und einer im Hotel de Ville. Der Prinz Napoleon wird in den nächsten Tagen Paris wieder auf einige Zeit verlassen.

— Die gegen den FML. Freiherrn v. Koudella eingeleitete kriegerliche Untersuchung ist, dem Vernehmen nach, bereits abgeschlossen und der Strafantrag ganz zu dessen Gunsten ausgesetzt, wonach derselbe nur zu mehrwöchentlichem Prosoffen-Arrest verurtheilt, vorläufig auf freien Fuß gesetzt und in seinen Pensionsgenüssen nicht geschmälerd wird. Die Entscheidung des Militär-Appellationsgerichtes dürfte längstens binnen vierzehn Tagen herablangen.

Luxemburg, 3. Oktober. Der Londoner Vertrag vom 11. Mai d. J. magte zwar für den Augenblick dem diplomatischen Bank durch Neutralisierung des Großherzogthums ein Ende, hindert aber Frankreich nicht, beständig und wirksam für eine französische Annexion zu agitieren; unverzüglich wäre es deshalb für Deutschland, wenn es diesem offenen Treiben gleichgültig zuläße, ja auch nur Luxemburg einen Augenblick unbeachtet ließe. Es ist erstaunlich, und für die deutsch gesinnte Bevölkerung geradezu empörend, mit welcher Leidenschaft zahlreiche, vom Franzosenthum angefesselte Beamte ihre Sehnsucht, der "großen Nation" anzugehören, fundgebend, ohne auch nur an die Möglichkeit einer Zurechtweisung von Seiten der Regierung zu denken. Selbst von Mitgliedern der Regierung und höheren Beamten hört man sagen: "Länger als fünf Jahre dauert es nicht und wir sind französisch!" Leider bietet die gegenwärtig in der Hauptstadt herrschende Geldnot und Theuerung der Lebensmittel den französischen Agenten und den in ihrem Dienste stehenden Presorganen eine günstige Gelegenheit, das Volk zur Unzufriedenheit zu reizen. Ein kleiner Karawall, welcher am 29. September vorfiel, und welcher mit der Politik nichts zu schaffen hat, wurde bereits von französischen Blättern als politische Demonstration aufgefaßt und ausgebeutet.

Paris, 7. Oktober. Die Rückkehr des Kaisers nach Paris wird allem Anschein nach früher erfolgen, als die öffentlichen Blät-

ter ankündigten, welche den Termin auf die Zeit vom 12. bis 15. angaben, denn schon vom 9. an ist dem Publikum der Besuch der Tuilleries nicht mehr gestattet. An der früheren Rückkehr dürfte das schlechte Wetter hauptsächlich Schuld tragen. Der Aufenthalt in Biarritz ist bei Regenwetter, wie es im südlichen Frankreich und auch hier dermal anhält, ohne allen Reiz. Auch der Postchaffer Graf Golz verläßt in diesen Tagen Biarritz, um hierher zurückzukehren.

— Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß sich der Kaiser der Franzosen entschlossen hat, aus dem Halbdunkel seiner Politik herauszutreten und sich demnächst laut zu dem Frieden zu bekennen, zu welchem er schon in Salzburg entschlossen war, als ihm Herr v. Beust nicht auf die Brücke folgen wollte, auf die er ihn gar so gern geführt hätte. Wer sich auf die Wetterzeichen am papierenen Himmel versteht, der könnte das veränderte Gesicht der offiziösen Presse schon vor zweimal 24 Stunden ahnen. Louis Napoleon wird die Rüstungen nicht einstellen, aber er wird im Innern die Zügel wieder schärfer anziehen; es werden Arbeiten in Angriff genommen oder mit verdoppelter Eifer betrieben, welche großen Einfluß auf das Volk in den Departements haben, es wird an Reformen nicht fehlen, und es wird ihm allem Erwarten nach gelingen, bald über die kriegerische und preußischfeindliche Stimmung im Lande Herr zu werden. Diese Stimmung wäre nie so bedeckt und bedenklich geworden, wäre sie nicht durch die offiziöse Presse fortwährend gespürt, gereizt und gehärt worden. Die Ordre dazu aber war gegeben, als man noch daran dachte, eine doppelte Revanche für Waterloo und Sadowa zugleich zu nehmen; erst als man erkannt hatte, daß weder in Süddeutschland, noch in Wien, noch weniger in Italien ein „tier allié“ wohnhaft, ja, daß man nicht einmal auf den neidischen Gross Niederlands, sondern höchstens auf die Wuth der dänischen Demokratie zählen dürfe, da wendete man sich sehr verständig zum Frieden und sorgte nur dafür, daß die Wendung keine allzucharfe sei. Man ließ die offiziösen noch eine Weile Fortspuktakeln, was schon der Rüstungen wegen durchaus nothwendig war, sah aber in Verfassung, um demnächst in der inneren Politik mit neuen Schöpfung vorzugehen.

Paris, 9. Oktober. Aus Rom vom 8. d. Abends wird gemeldet: Seit zwei Tagen haben nur unbedeutende Gefechte bei Monta Libreta stattgefunden, in welchen die päpstlichen Truppen Sieger geblieben sind. In Rom herrscht vollständige Ruhe.

Florenz, 5. Oktober. Ueber den Verlust Garibaldis, von Caprera zu entkommen, werden nachstehende Details gemeldet. Nicht allein war der „Exploratore“, nachdem er Garibaldi in Caprera ans Land gesetzt, in der Nähe der Insel geblieben, sondern es hatten sich auch im Laufe des 1. Oktober noch drei andere Kriegsschiffe „Galerna“, „Sessa“ und die Fregatte „Principe Umberto“ dem „Exploratore“ beigesellt. Garibaldi mußte daraus schließen, daß er auf seiner Insel überwacht werde, um nun die Gewissheit davon zu erlangen, begab er Mittwoch, den 2. Oktober, Nachmittags gegen 4 Uhr, in ziemlich auffälliger Weise sich an den gewöhnlichen Einschiffungspunkt der Insel, und von da an Bord des Dampfers „Toscana“. Die „Sessa“ kam sofort herbei und hielt in unmittelbarer Nähe des Ufers das Boot an, auf dem sich Garibaldi um Bord des Postdampfers zu begeben im Begriffe stand. Garibaldi ließ sich, ohne irgend einen Widerstand zu leisten, wieder auf die Insel zurückbringen. Er sprach nur wenig, sondern begnügte sich, nebst seinen Freunden nach der „Toscana“ hinzugrüßen, auf der sich ein Bevollmächtigter von ihm befand, der über das Vorgefallene den Journalen Bericht erstatten und ihnen eine in Voraußicht dessen, was auch eingetreten ist, abgefaßte Proklamation mittheilen sollte. Dieselbe enthält im Eingange einige nicht wiederzugebende Ausfälle gegen Rom, das zu bekämpfen die Aufgabe Italiens sei, und sagt dann:

Deshalb betrachten die Völker unsere Nation als ihre Erlöserin! Und durch die Verhaftung eines Mannes will man Italien seiner glorreichen Sendung entziehen? Dem Wunsche einiger meiner Freunde folgend, kam ich in diese meine Heimstatt — frei, ohne Bedingungen — auf das Versprechen hin, daß mir ein Dampfer zur Verfügung gestellt werde, um mich auf den Kontinent zurückzubringen. Heute nun greift der Mann, dessen Namen Italien mit Scham nennt, abermals zu schergemäßigen Vorlehrungen, untersagt mir die Rückkehr, mir, der ich nichts Anderes verlange, als den heiligen Weg, den ich mir gesteckt, zu wandeln, gemeinsam mit der Nation, die in ihrer ruhigen Majestät sich ihrer Macht bewußt. Dem Heere, dem Volke redet man von Disciplin vor, während Heer und Volk, entrüstet über den furchtsamen Bedientenstum derjenigen, welche sie regieren, verlangen, nach Rom geführt zu werden! Man sage lieber den Soldaten, daß sie ihre Bajonette für eine rühmliche Aufgabe blank erhalten mögen, und daß für die päpstlichen Soldner ihre Kolbenschläge genügen. Dem Genius des Bösen, der gegenwärtig auf unserm Lande lastet, zum Trost giebt es noch eine tröstliche Thatsache: die imponirende Verbrüderung der drei kräftigen und furchtbaren Bestandtheile der Nation, des Heeres, des Volkes, der Freiwilligen. Wehe demjenigen, der zwischen diese Brüder den Zankapsel schleudert. Wenn Italien seine in eine Erlösungsbruderschaft geeinigten Söhne zählt, werden die wenigen Zöpfe (codardi) sich zurückziehen und die kindliche Furcht vor fremder Einmischung wird weichen. Ich wiederhole Euch daher, Ihr müßt in jeder Weise an der Erlösung Roms fortarbeiten. Wenn Ihr aber meine Hülfe für nothwendig erachtet habt, so rechne ich darauf, daß Ihr an meine Befreiung denken werdet.

Garibaldi.
Türkei. Es heißt, der polnische Exdiktator Langiewicz habe vom Sultan die Erlaubnis erhalten, emigrierte Polen in Österreich, Frankreich und der Schweiz anzuwerben, um Freiwilligenkorps daraus zu bilden, die sich in den beiden Städten Tultschia und Saltscha sammeln sollen. Zunächst sollen die beiden Korps zur Überwachung der, wie man meint, von russischen Agenten in Bulgarien hier und da angezeichneten Bewegungen dienen.

Pommern.

Stettin, 10. Oktober. Wegen Bornahme unzüglicher Handlungen mit der 10jährigen Tochter seiner Schafwirthin wurde gestern der Schneidergeselle Ferd. Ristow verhaftet. — Ebenso erfolgte die Verhaftung der unverehelichten Albertine Piehl wegen dringenden Verdachtes, in dem unverschlossenen Stalle der Witwe Bäring, Mühlstraße No. 9, einen Hühnerdiebstahl verübt zu haben.

— Am 8. d. Mts. Abends wurde die bereits wiederholte wegen Diebstahls und Betruges bestrafte, Oberwieck No. 50 wohnhafte Witwe Jannott, auf dem Güterschuppen der Berlin-Stettiner Eisenbahn mit einem Korb voll roher Baumwolle betroffen, die sie angeblich gefunden haben wollte, erwißlich aber aus dort lagernden Ballen gestohlen war. Wie außerdem ermittelt, hatte die J. an jenem Tage bereits auf der Oberwieck an die gleichfalls schon wegen Hehlerei bestrafte Frau eines Büttnahändlers 36 Pfund Baumwolle, pro Pfund für 4 Sgr. verlaufen, welche in der Wohnung der Käuferin in Beschlag genommen ist.

— Dem 4jährigen Sohne einer Speicherstraße Nr. 8 wohnenden Handelsfrau ist gestern von einem unbekannten Kinde gleichen Alters eine, von diesem angeblich am Bohlwerk gefundene Broche mit Silberplatte geschenkt, die Verliererin derselben aber noch nicht ermittelt worden.

— Der Sohn von den Herren Prüs u. Mauri hier, große Domstraße 20, herausgegebene Haupt-Katalog der deutschen Leihbibliothek für Unterhaltungsliteratur und gemeinnütziges Wissen enthält auch in diesem Jahre wieder das Nummernverzeichniß von so vielen neuen und wirklich guten Romanen, daß wir uns erlauben, unsere Leser hierauf aufmerksam zu machen. Die Abonnementsbedingungen sind sehr niedrig gestellt und ist die Handhabung des ganzen, oft schwierigen Leihinstituts eine praktische.

— Das Wartburgfest-Comitee fordert die alten und jungen Burschenschaften und jeden Mann, der dem Geist der Burschenschaft in vaterländischem Streben huldigt, auf, sich an der Erinnerungsfeier des ersten Wartburgfestes, als ersten deutschen Nationalfestes, vom 17. bis 19. Oktober zu beteiligen und dies sofort und spätestens bis zum 14. dem Dr. Fried. Hofmann in Leipzig über dem Dr. Robert Kell in Weimar brießlich anzuseigen. Der Festredner von 1817, Niemann, wird auch die Jubelfestrede halten. Begrüßung am 17. Nachmittags im Gasthof zum Rautenfranz in Eisenach. Wahrscheinlich die Rückfahrt auf den Eisenbahnen freit.

Greifswald, 9. Oktober. In unseren politischen Kreisen beginnt sich bereits die Wahlthätigkeit für das neue Abgeordnetenhaus zu regen: Von liberaler Seite, scheint es, richtet man sein Augenmerk auf die Herren Gutsbesitzer Hinrichs-Jessin und Rechtsanwalt v. Wahl in Greifswald. Von konservativer Seite, hören wir, werden die Herren Geh. Rath v. Seest und Kammerherr v. Behr-Bargah aufgestellt werden.

* Aus Worpommen. Wie verlautet, wird der Verein „Pomerania“, der unter Leitung des Präsidenten Grafen Krassow seine segensreichen Bestrebungen fortsetzt, auch in diesem Jahre wieder zehn treue Dienstboten, welche zwölf Jahre und länger bei einer Herrschaft sich in jeder Hinsicht untadelig geführt, durch einen Beitrag zu ihrem Sparkassenbuch, sowie durch ein schön gebundenes, mit einer entsprechenden Dedikation versehenes Andachtsbuch erfreuen und aufmuntern. Freiherr v. Behr-Bandelin, derselbe, welchem für seine aufopfernde Thätigkeit als Johanniterritter, namentlich bei Aufräumung des Schlachtfeldes von Königgrätz, mehrfach ehrende Anerkennungen zu Theil wurden, leitet diesen Zweig der Vereinsthätigkeit. Es wäre wohl zu wünschen, daß dem Verein „Pomerania“ recht namhafte Geldmittel für diesen Zweck zuflössen. Die Gestadenohs nimmt in mehr als einer Hinsicht so bedeckliche Dimensionen an, extensiv und intensiv, daß auch dieser Weg der versuchten Hülfe nicht verschmäht und gering geachtet werden darf.

Maslow, 9. Oktober. Der hiesige Bürgermeister, dessen Amtsduure noch 5 Jahre währt, ist von den Stadtverordneten auf weitere 12 Jahre gewählt und auch von der Regierung bestätigt worden.

Nügenwalde, 7. Oktober. (Od.-B.) Der Kreisgerichts-Sekretär Dolz hier, welcher 1813—1815 als freiwilliger Jäger mitfocht, auch bis heute ununterbrochen in seinem Amt thätig gewesen ist, feierte gestern sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Im Plunzischen Hotel vereinigten sich die Festgenossen zu einem gesellschaftlichen Diner. Nach dem Toaste des Kreisgerichts-Direktors Kober auf Se. Majestät den König, der dem Jubilar bei seiner Verfehlung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath verliehen, ward demselben unter ergreifender Ansprache dies Bestallung überreicht. Hierauf beglückwünschte der Bürgermeister den Gefeierten, auf dessen Eigenschaft als Präses der Stadtverordneten hinweisend. Der Rektor der Schule brachte dann einen Toast auf den Jubilar als Schuldeputationsmitglied aus und der Konrektor trug ein humoristisches Festgedicht, ein Jägerlied, vor. Das Fest verlief in fröhlicher Stimmung.

Colberg, 8. Oktober. In der heutigen Sitzung des Kuratoriums des Gymnasiums und der Realschule wurde der Direktor des Gymnasiums zu Salzwedel Dr. Wentrup mit 4 gegen 3 Stimmen, die auf den Oberlehrer Dr. Schmiede in Barmen fielen, zum Dirigenten der hiesigen höheren Lehranstalten an Stelle des Direktors Stier gewählt, der bekanntlich zu Ostern f. J. seine Stellung verläßt, um einem ehrenvollen Auge nach Berbst zu folgen.

Stadt-Theater.

Stettin, 10. Oktober. Außer den bekannten Posse „Berlin wird Weltstadt“ führte uns die Direction gestern auch zwei kleinere Lustspiele vor, welche die Neugier unserer Stadt wohl etwas mehr hätten reizen können als es leider der Fall war. Denn während das eine, „Der Copist“, nach dem Französischen des Meilhac, von einem früher hier beliebten Mitgliede unserer Bühne, Herrn Hilti, bearbeitet ist, schildert das Andere „Einer muß heiraten“, eine Episode aus dem Leben zweier bis in die fernsten Länder bekannten gewordenen Männer. Die gelehrten Brüder Grimm haben es sich gewiß nicht träumen lassen, daß nach all ihren Verdiensten sie dieselbe nach ihrem Tode unter dem Namen Horn um ein Lustspiel bereichern würden. Aber die böse Welt schont sogar die ehrenwürdigsten Namen nicht, und da der Verfasser mit einer großen Geschicklichkeit den Stoff bearbeitet hat, so kann man ihm seinen Frevel wohl verzeihen. Eine alte Tante bringt die beiden Brüder zu der Einsicht, daß einer von ihnen durchaus heirathen müsse, da aber keiner Lust hat, unter die Haube, oder wie die Tante sagt, unter den Pantoffel zu kommen, so sucht jeder, den andern zu dem gefürchteten Schritte zu bewegen, doch da keiner der Verdiensamkeit des Bruders weicht, so wird gelöst, wer das Schlagtopfer sein soll. Der unglückliche Jakob wird vom Schicksal auserlesen und nach mancher Mühe in einen Frack gesteckt um seinen Antrag zu machen. Da er aber gar zu unbeholfen sich benimmt, so will ihm sein Bruder Wilhelm zeigen, wie er es machen müsse, er nähert sich seiner Cousine und geräth bald so in Höhe, daß er selber der glückliche Bräutigam wird. Die Aufführung war recht gut namentlich stellte Mr. Göbel den pedantischen Jakob auf das Beste dar, derselbe konnte in der That als remède contre l'amour sich sehen lassen, wenn wir auch das Küßen des Zweiges für etwas übertrieben halten. Herr Fritsche: Wilhelm befriedigte weniger, doch besserte sein Spiel sich im Laufe des Stücks, auch Mr. Häuser strebte mehr nach Natürlichkeit als es ihr gelungen war, dieselbe zu erreichen. Dagegen war Fr. Heigel wieder einmal in ihrem Elemente, der Redefluß, dem sich die gute Tante hingab, ihr praktisches und energisches Auftreten konnte alle Ansprüche befriedigen.

Das andere Stück „der Copist“ ist nicht so gut geschrieben, man merkt auch der deutschen Bearbeitung zu sehr französische Mängel ab. Ein alter Vater hat sein Kind verloren und findet es nach 12 Jahren als Schauspielerin in irgend einem Theater von Paris wieder, doch aus Furcht, von seiner Tochter verachtet zu werden, hat er es nicht vermocht, sich ihr zu entdecken. Da geschieht es, daß diese eine Rolle zu spielen bekommt, in der eine Wiedererkennungs-Scene von Vater und Kind sich findet, und völlig unbekannt mit den Empfindungen, die dabei das Herz einer Tochter bewegen, ist es ihr unmöglich, dieselbe zu ihrer Geltung zu bringen. Endlich geschieht es, daß der alte Copist selber mit ihr die Scene spielt und zuletzt von dem Wortlaut der Rolle abgehend, die Jugendinnerungen seiner Tochter wachruft und die Wiedererkennungs-Scene nicht nur im Stück, sondern in Wirklichkeit vor sich geht. Der Zuhörer sieht zu früh den ganzen Plan und erwartet bei jeder Wendung die glückliche Lösung, statt deren aber kommt stets etwas anderes und auf gut französisch werden die Nerven eine ganze Zeit lang in Erwartung und Aufregung gehalten. Das Stück ist trotz seiner Kürze zu lang. Das Spiel ließ wenig zu wünschen übrig. Die Hauptrolle hatte Herr Richter inne, sein meisterhaftes Spiel ließ nur um so stärker den Fehler der Anlage hervortreten, schon zu Anfang brach das Vatergefühl in der Art durch, daß Niemand über den Inhalt des Dramas mehr in Zweifel sein konnte. Mr. Gilbach (Juliette) war uns zu Anfang ein wenig zu unstet, doch wollen wir nicht verkennen, daß es stets zu den schwersten Rollen einer Schauspielerin gehört, ihren eigenen Stand darstellen zu müssen, und daß man sich gewöhnlich so zu helfen pflegt. Auch Herr Goebel (Maxence) war gut, dagegen Herr Fritsche (Amelin) und Herr Hamm (Joseph) nur ziemlich. Die Aussattung des Stücks befriedigte.

Vermischtes.

Danzig. (Falsche Checks.) Vor ungefähr acht Tagen wurde von einem hiesigen Bankier ein 50-L.-Check von einem Hrn. Eduard L. Samuda, welcher sich in Begleitung eines anderen Herrn, anscheinend eines Engländer, befand und sich durch einen Paß legitimirt, gekauft. Es hat sich herausgestellt, daß dieser Check gefälscht ist und in kurzer Zeit aus allen Theilen Europas circa 30 Stück ähnlicher Checks bei der Union-Bank in London präsentiert sind. Der hier verkaufte Check ist auf grünem Papier geschrieben und befindet sich darin ein Wasserzeichen: Union Bank of London, umkränzt von einer Arabeske, ebenfalls ein Wasserzeichen. Auf dem Check ist ferner ein Tropfenstempel des britischen Wechselamts.

— Am 30. September war Groß-Aupa (Böhmen) unter der Schneeloppe der Schauplast eines sehr traurigen Ereignisses. Um 7 Uhr früh brannte ein, wahrscheinlich unversichertes, Wirtschaftsgebäude mit allen seinen Vorräthen bis auf den Grund nieder. Leider fielen auch drei Menschenleben dem verheerenden Elemente zum Opfer. Der Besitzer der Wirtschaft war auf einer Wallfahrt in Preußisch-Albendorf abwesend. Das Feuer verzehrte die gewöhnlichen Beschäftigungen im Hause und Stalle, als das Feuer ausbrach. Als die Nachbarn auf die Unglücksstätte eilten, war eben das Feuer daran, sich in das brennende Wohngebäude zu stürzen, um ihre vier noch schlafenden Kinder zu retten. Die unglückliche Mutter wurde mit Gewalt zurückgerissen, während andere Personen vergeblich versuchten, in die Stube zu gelangen. Dem ältesten Sohne, einem 8jährigen Knaben, war es jedoch schon früher gelungen, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten; seine drei Geschwister büßten auf schreckliche Weise ihr Leben ein. Sie wurden nach einer Stunde halb verbrüht aus dem glimmenden Gebläse hervorgezogen.

Schiffserichte.

Swinemünde, 9. Oktober, Nachmittags. Angelommene Schiffe: Pearl, Stephens von Fraserburgh, Bassa, Olsen von Stavanger. Wind: SW. Revier 15½ f. Strom ausgehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Oktober. Witterung: bewölkt. Temperatur + 8° R. Wind: NW.

An der Börse.
Weizen weichend, loco per 2125 Pfd. gelber 93—104 R. bez., 83—85 Pfd. gelber Oktober 103 R. bez., Oktober-November 98½, 98 R. bez., Frühjahr 99, 98 R. bez.
Roggen stan und mebriger, pr. 2000 Pfd. loco 73½—77 R. bez., Oktober 76—75 R. bez. u. Br., Oktober-November 73 R. bez. u. Br., Frühjahr 70½, 69, 69½, R. bez. u. Br., 69 Gd.
Gerste loco per 1750 Pfd. Überbruch 53, 54 R. bez., schlesische 53 bis 55 R. bez., ungarische 55 R. bez., mährische 54—55½ R. bez., 69—70 Pfd. pommersche Frühj. 54 R. Br.
Hafer unverändert, pr. 1300 Pfd. loco 34—35 R. bez., 47—50 Pfd. Oktober 35, 35½, ¼ R. bez., Frühjahr 35 R. bez.
Erbse loco 68—72 R. bez.
Petroleum loco 7½ R. bez.
Winterrüben loco 83—86½ R. bez.
Rübsl matter, loco 11½ R. Br., Oktober 11½ R. bez. u. Br., Dezember-Januar 11½ R. Br., April-Mai 12 R. Br.
Spiritus niedriger, loco ohne Faz. 23½, ½ R. bez., Oktober 22½, ¾ R. bez., Oktober-November 20½, ¾ R. bez., Frühjahr 20½, ¾ R. bez.
Regulierungsspreize: Weizen 103, Roggen 75½, Hafer 35½, Dübel 11½, Spiritus 22½.
Hamburg, 9. Oktober. Getreidemarkt. Weizen und Roggen geschäftslos und ohne Kanalstuf. auf Termine sehr ruhig. Weizen pr. Oktbr. 5400 Pfd. netto 179 Danforth. Br., 178 Gd. pr. Oktober-November 178 Br., 177 Gd. Roggen pr. Oktober 5000 Pfd. Brutto 134 Br., 132 Gd. pr. Oktober-November 129 Br., 128 Gd. Hafer behauptet. Spiritus sehr geschäftslos, zu 34 angeboten. Rübsl fest, loco 24, pr. Oktober 24, pr. Mai 25½. Kaffee ruhig. Brot fest. — Regenwetter.
Amsterdam, 8. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine niedriger, 295—300, sonst geschäftslos.